

# Entthronter König der Steppen

Reto Fischer | Abteilung Wald | 062 835 28 50

**Sie kamen aus den fernen östlichen Steppen nach Europa, früher noch als Attila mit seinem Reiterheer. Sie verhielten sich bislang auch bedeutend friedlicher und weniger verheerend als die Horden der Hunnen. Die Zähne blecken können sie gleichwohl recht gut. Wobei sie damit nicht drohen, sondern nagen und fressen. Und sie leben noch immer unter uns: die Feldhasen. Verglichen mit früher sind sie heute aber selten geworden.**

In den mittleren bis späten 40er-Jahren des letzten Jahrhunderts war Meister Lamprecht – gekürzt Meister Lampe – die zahlreichste Jagdbeute in der Schweiz. Durchschnittlich wurden jährlich über 60'000 Feldhasen erlegt. Keine andere Tierart erreichte bisher jemals eine so hohe Jagdstrecke. Vermutlich waren die Feldhasen damit hierzulande das mit Abstand zahlreichste Säugetier, abgesehen von nur schwer abschätzbaren Mäuse- und Rattenbeständen. Danach verringerte sich die Jagdstrecke kontinuierlich. Im Aargau verzichteten die Jäger seit über zehn Jahren auf die jagdliche Nutzung. Regelmässig werden die Feldhasen inzwischen nur noch in Graubünden und im Wallis bejagt.

Seit 2001 zählen die Jagdgesellschaften die Feldhasen jeden zweiten Frühling. Die dabei gesichteten Tiere widerspiegeln wohl nicht die tatsächlichen Bestände, der Trend der Zählergebnisse weist aber so deutlich nach unten, dass sich dem Hasenliebhaber die eine oder andere Sorgenfalte ins Gesicht stiehlt.

## Ein Steppenbewohner

Die Steppe erscheint als eher karge Landschaft. Endlose Wiesen werden zuweilen durch hügelige Aufwölbungen ergänzt. Bäume und Hecken sucht man meistens vergebens. Viele Getreidepflanzen stammen ursprünglich aus diesen Gefilden. Die Steppen Eurasiens liegen fern von Ozeanen, was die Niederschlagsmenge einschränkt. Im Sommer wird es heiss, im Winter bit-

ter kalt. An dieses Klima und die offene Landschaft ist der Feldhase optimal angepasst.

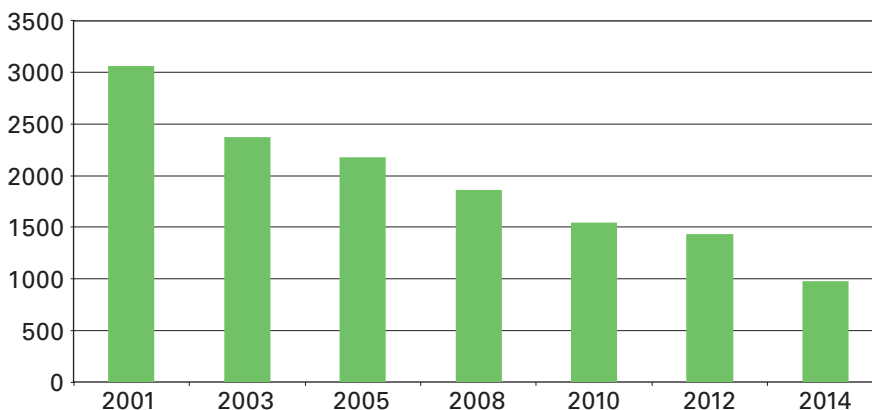
Seine ausgeprägten Löffel (Ohren) beispielsweise dienen nicht dem zeitnahen Erlauschen möglichst frisch wachsenden Klatschmoths. Sie werden vor allem für die Wärmeregulation eingesetzt. Im Hasenfell kann es im Sonnenschein ordentlich warm werden. Zur Kühlung wird die Durchblutung der Ohren verstärkt. In eine laue Brise gehalten, lässt sich damit angenehm kühl verweilen. Während eisiger Kälte wird die Blutzufuhr in die Ohren so weit gedrosselt, dass möglichst viel Wärme im Körper bleibt.

Zur Gewinnung von Ackerland wurde auch in Europa viel Wald gerodet. Damit hat der Mensch dem Feldhasen im wahrsten Sinne des Wortes den Acker bereitet. Schwindende Wälder schufen ihrerseits neuen Lebensraum für den Feldhasen. Er gräbt keine Löcher und er lebt nicht gesellig in Kolonien, wie es Kaninchen tun. Er scharrt sich höchstens eine sogenannte Sasse (Mulde), in der er ruhend der Dinge harret und sein Umfeld im Blick behält. Bei Gefahr duckt er sich und flüchtet erst in letzter Sekunde.

## Einzigste Überlebensstrategie – Tarnung

Im Gegensatz zu ausgewachsenen Feldhasen vertrauen Junghasen einzig auf ihr als Deckmantel geschecktes Fell. Häsinnen setzen ihre Jungen in aller Heimlichkeit im freien Feld. Als Nestflüchter sind die zwei bis drei kleinen «Häsli» eines Satzes bereits mit einem Fell ausgestattet und haben geöffnete Augen. Fortan säugt die Mutter ihren Nachwuchs einmal jede Nacht während weniger Minuten mit einer sehr fetthaltigen Milch, um ein rasches Wachstum zu fördern. Dennoch beginnt der bittere Ernst des Überlebenskampfes umgehend. Ungefähr drei Wochen lang müssen Junghasen ausschliesslich auf ihre Tarnung vertrauen.

## Feldhasenzählungen im Kanton Aargau



Seit 2001 nehmen die Feldhasenbestände regelmässig ab. Die Zahlen werden mithilfe von Handscheinwerfern ermittelt. Das offene Gelände wird im Schrittempo abgefahren und die Feldfläche mit zwei Halogenscheinwerfern rechtwinklig zur Fahrtrichtung ausgeleuchtet. Entdeckte Feldhasen werden auf einem Plan eingetragen.



Foto: Hopp Hase

Brachen und nur streifenweise angesäte Getreidefelder (oben: dünn gesätes Getreide) bieten Junghasen zum einen Deckung und Schutz vor Raubtieren, zum anderen rasch trocknende und bei Sonnenschein warme Stellen. In konventionell bewirtschaftete Getreidefelder (rechts) kann der Feldhase nicht eindringen.



Foto: Wikipedia

Die Häsin setzt mehrere Male pro Jahr. Bei guten Bedingungen bringt sie – vornehmlich zwischen Januar und Oktober – bis zu 15 Jungtiere zur Welt. Während dieser Zeit sind Feldhäsinnen ständig trächtig. Sie können erneut befruchtet werden, bevor sie den weiter entwickelten Satz zur Welt gebracht haben. Diese sogenannte «Superfötation» kommt auch bei Katzen vor.

Das Wachstumspotenzial scheint gewaltig. Warum nehmen die Bestände dann so offenkundig ab?

Junghasen haben es bedeutend schwerer. Die anfangs weitgehend reglos verharrenden Tiere können sowohl von Füchsen, Hunden, Katzen, Raben- oder Greifvögeln erbeutet als auch von Mähmaschinen getötet werden. Längere Nassperioden führen zur Unterkühlung und zum Verenden von jungen Feldhasen.

Wie stark sich diese vermuteten Ursachen für den Rückgang der Feldhasenbestände verantwortlich zeigen, ist trotz verschiedener Studien bisher ungeklärt.

## Hilfe durch Lebensraumverbesserung

Vor knapp zehn Jahren wurde der Verein «Hopp Hase» ins Leben gerufen. Sein Ziel: praktikable und finanzierbare Massnahmen für Feldhasen im Landwirtschaftsgebiet zu entwickeln und zu testen. Begonnen wurde in verschiedenen Teilgebieten im Baselland mit einer Kombination von Massnahmen. Brachen und nur streifenweise angesäte Getreidefelder («dünn gesätes Getreide») sollten Junghasen zum einen Deckung und Schutz vor Raubtieren, zum anderen rasch trocknende und bei Sonnenschein warme Stellen bieten. Einige Felder wurden zusätzlich tagsüber mit Elektrozäunen abgeriegelt, um freilaufenden Hunden den Zutritt zu verwehren. Regelmässigen Feldhasenzählungen zufolge übertrifft der Feldhasenbestand in zwei der drei Teilgebiete inzwischen 10 Feldhasen pro Quadratkilometer, was einer deutlichen Verbesserung verglichen mit dem Bestand bei Projektbeginn entspricht.

Seit 2012 hat der Verein seine Versuchsgebiete mit kantonaler Unterstützung in den Aargau ausgeweitet. Im Reusstal wird die Wirkung der alleinigen Massnahme «dünn gesätes Getreide» auf die Feldhasenvorkommen geprüft. 2016 wird der Erfolg der

## Viele Hunde sind des Hasen Tod

Ausgewachsene Feldhasen haben nur wenig zu fürchten, solange sie nicht bejagt werden. In einer Studie von 2007 mit Aargauer Feldhasenzählungen kamen die Autoren zum Schluss, dass Feldhasen die Nähe von Strassen meiden. Bis zu einer Distanz von 400 Metern wurden weniger Feldhasen beobachtet (siehe UMWELT AARGAU Nr. 38, November 2007, Seite 17). Neben dem Effekt der Zerschneidung von Lebensräumen strahlen die vielen Verkehrsachsen zusätzlich in potenzielle Feldhasenlebensräume hinein und verschlechtern diese. Wie bei allen Lebewesen haben auch Krankheiten einen mehr oder weniger grossen Einfluss auf Gesundheit und Mortalität. Im Aargau gibt es Hinweise auf Krankheiten bei Feldhasen (beispielsweise Hasenpest/Tularämie). Das Ausmass ist jedoch ungeklärt.



Foto: Hopp Hase

Feldhasen sind Nestflüchter. Sie werden bereits mit Fell und offenen Augen geboren. Dennoch verharren sie anfangs reglos und können einzig auf ihre Tarnung vertrauen. Oft fallen sie Füchsen, Hunden, Katzen, Greifvögeln oder den Mähmaschinen zum Opfer.



einzelnen Teilprojekte ausgewertet und ein hoffentlich positives Schlussfazit gezogen.

Im Verlauf der Projektphase konnten bereits wichtige Erkenntnisse gewonnen werden. Eine Brache bietet jungen Feldhasen nur ausreichend Schutz, wenn sie auch genügend breit ist (zirka 10 Meter) und nicht entlang von Wäldern, Hecken oder Wegen angelegt wird. Im Randbereich von Brachen werden Junghasen mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit von Raubtieren erbeutet. Ebenfalls von Vorteil ist es, wenn die Flächen nicht zu dicht zuwachsen. Sprich: Brachen sollen nicht sich selbst überlassen, sondern alle zwei Jahre teilweise umgefahren werden. Damit kann zusätzlich der bei Landwirten gefürchteten Verunkrautung in Nachbarfeldern entgegen gewirkt werden. Weiter konnte keine mechanisierte und für Feldhasen gleichzeitig schonende Mähmethode nachgewiesen werden. Je öfter eine Wiese bewirtschaftet wird, desto lebensfeindlicher ist sie vor allem für die wenig mobilen Junghasen.

#### **Feldhasenförderung im Kanton Aargau**

Die Jagdgesellschaft Riniken hat sich der Feldhasen bereits vor über 10 Jahren aktiv angenommen. Die Beteilig-

**Glossar**

**Massnahme «dünn gesätes Getreide»**  
Intensiv bewirtschaftete Getreidefelder wachsen so dicht, dass der Feldhase nicht einmal mit Anlauf und seiner beachtlichen Spitzengeschwindigkeit von 70 Kilometer pro Stunde in die Felder einzudringen vermag. Beim lückig gesäten Getreide werden in regelmässigen Abständen Streifen nicht angesät, sodass Feldhasen die Felder nutzen können.

**Nestflüchter**  
Nestflüchter sind Säugetiere oder Vögel, die bei der Geburt bereits weit entwickelt sind. Sie verfügen bereits bei ihrer Geburt über ein gut entwickeltes Fell/Gefieder, haben geöffnete Augen und sind rasch bereit, sich den Widrigkeiten ihrer Umwelt selbstständig zu stellen.

**Programm Labiola**  
Das Programm Labiola (Landwirtschaft–Biodiversität–Landschaft), fördert Leistungen in den Bereichen Biodiversität und Landschaftsgestaltung. Der Kanton Aargau schliesst dazu Bewirtschaftungsverträge mit Landwirtinnen und Landwirten ab. In diesen auf vollkommen freiwilliger Basis abgeschlossenen Verträgen werden zielgerichtete Bewirtschaftungs- und Aufwertungsmassnahmen vereinbart und die finanziellen Abgeltungen geregelt.

ten haben erkannt, dass es Meister Lampe an geeignetem Lebensraum fehlt. Sie überzeugten einige Landwirte, Brachen anzulegen. Ob genau diese Massnahme den Wendepunkt in der Bestandesentwicklung darstellt, kann nicht nachgewiesen werden. Die Jäger zählen jedenfalls wieder deutlich mehr Feldhasen im Revier.

Auf Anregung von lokalen Trägerschaften bemühen sich Landwirte, Naturschützer und Jäger seit 2014 in Zeihen und seit letztem Jahr im Seetal zwischen Lenzburg und Hallwil um eine Lebensraumverbesserung zugunsten der Feldhasen. Die Abteilung Wald beteiligt sich finanziell bei diesen Pilotprojekten. Die Gelder stammen von einem zweckgebundenen Teil der Jagdpachtzinseinnahmen der Jägerschaft.

In Beinwil/Freiamt wird in Zusammenarbeit mit der Jagdgesellschaft geprüft, ob sich eine verstärkte Prädatorenbejagung (Füchse und Rabenkrähen) nachweislich positiv auf die Feldhasenbestände auswirkt.

Die Abteilung Landwirtschaft Aargau zeigt sich gleichfalls aufgeschlossen gegenüber Massnahmen zur Feldhasenförderung. Im Rahmen des Massnahmenkatalogs zu den Labiola-Programmvereinbarungen werden eigens für Feldhasen angelegte Brachen mit einem zusätzlichen Beitrag von fünf Franken pro Aare honoriert.

Nach dem vergangenen sehr trockenen Sommer könnten sich die Lebensumstände im Grossen und Ganzen wieder einmal gnädig für die jungen Feldhasen gezeigt haben. Gespannt können die Ergebnisse der diesjährigen Feldhasenzählung erwartet werden.

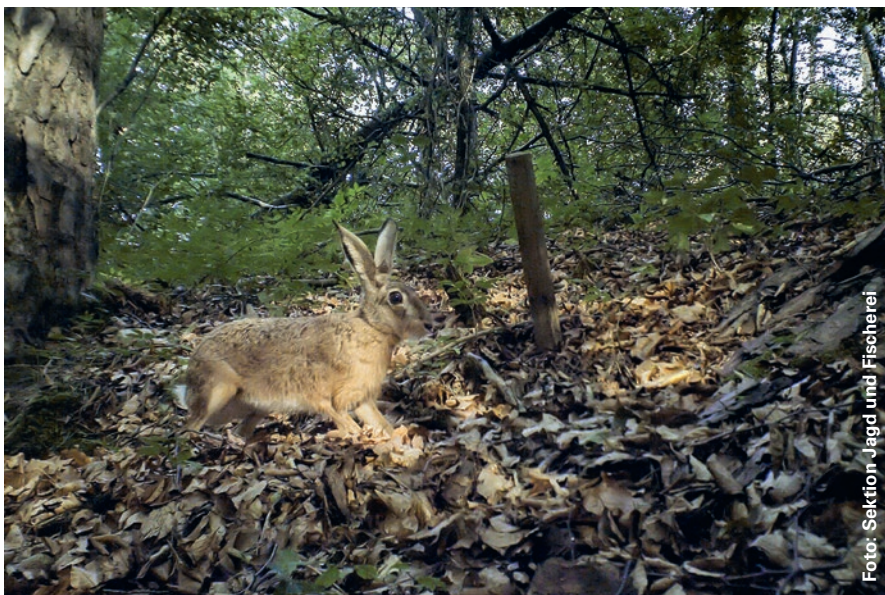
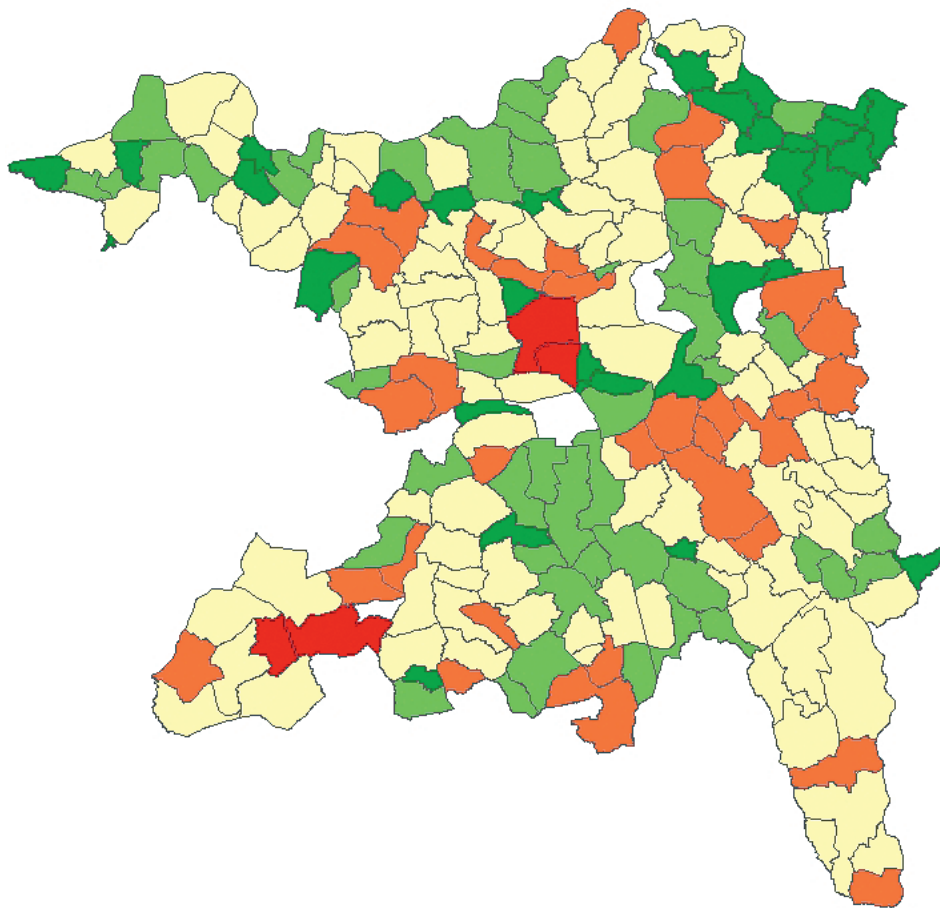


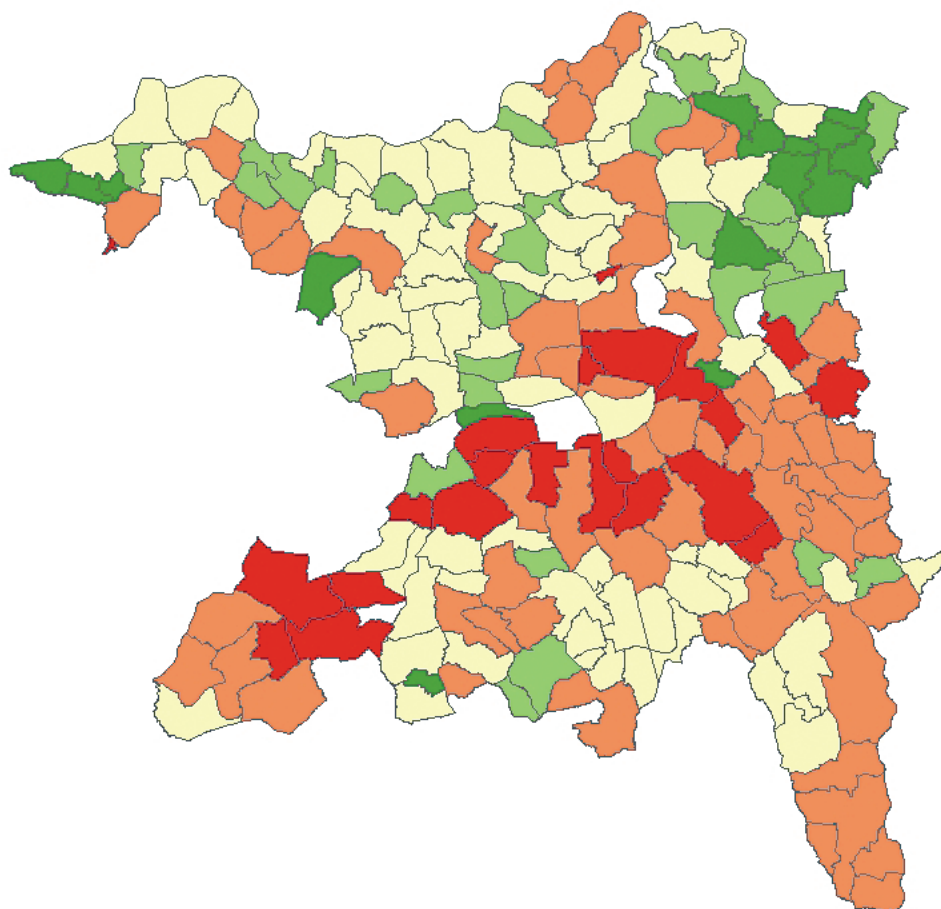
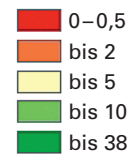
Foto: Sektion Jagd und Fischerei

*Dieser offensichtlich etwas verschreckte, vermutlich nur wenige Monate alte Junghase tappte während dem Baumrändermonitoring in die Fotofalle. Feldhasen suchen an Waldrändern Deckung und sind regelmässig auch im Wald anzutreffen. Vornehmlich wenn auf den Freiflächen die Störung zu stark wird, die Witterung garstig ist oder die Lebensraumqualität fehlt.*

Feldhasendichte pro 100 ha Ackerland und Naturwiese



Durchschnitt  
der Feldhasenzählungen  
2001 bis 2005



Durchschnitt  
der Feldhasenzählungen  
2008 bis 2012



Masstab: 1:300'000



agis

09.12.2015, RFIR

Durchschnittlich von den Aargauer Jägern gezählte Feldhasen in den Jahren 2001 bis 2005 (oben) verglichen mit den jüngeren, ernüchternden Zählungen 2008 bis 2012 (unten)